



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Sophiens Reise von Memel nach Sachsen

Hermes, Johann Timotheus

Wien, 1787

CXLV. Brief. Quid sentiunt animae, quoties hinc talis ad illas Vmbra venit...

[urn:nbn:de:hbz:466:1-50734](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-50734)

CXLV. Brief.

(Org. Ausg. 4. Thl. 32. Br.)

— Quid sentiant — animae, quoties hinc talis
ad illas

Umbra venit? cuperent lustrari, si qua darentur
Sulphura cum taedis, et si foret humida laurus.

IVV.

Henriette P* an Sophien.

Elbing, den 25. Aug. Dienstags.

Im Augenblick, da mein letzter Brief abgeht, *)
fange ich diesen an, um diese erschrecklichen
Nachrichten fortzusetzen.

Mein Mann trug Sorge, daß ein Arzt und
noch eine Person, die bei Koschgens Umständen
erforderlich war, geholt wurden. Er schickte zu-
gleich Pferde an unsern Freund, den Prediger am
Drausensee. Die beiden ersten kamen zu spät. . .
Ich wolte Ihnen auch dies schreiben, aber es
ist allzufürchterlich. Koschgen fiel jetzt in Verzü-
kungen, von welchen der Arzt sagte, daß sie bei
solchen Schmerzen unvermeidlich sind. Wann sie
sprach: so that sie es nur, um die allerentsetzlich-
sten Flüche gegen Herrn Malgre' und gegen alle
ihre Bekannten auszustoßen. Meinem Mann
gab sie ein Taschenbuch, doch ohne sagen zu kön-
nen, zu welchem Behuf? Herr Malgre', der un-
ter dem Vorwande, er könne seinen Eid nicht
zurück-

*) S. 294. 295.

zurücknehmen, nicht ins Gewölb kommen wolte, entris es meinem Mann, wie dieser herauskam. Es enthielt Wechsel. Mein Mann ging wieder hinein; und da gab ihm der Arzt einen Dolch, der bei ihr sich gefunden hatte, und der zum Glück sehr fest in der Scheide sas. Er hat im Weggehn den Arzt, sie noch nicht zu verlassen, obwohl es entschieden war, daß sie nicht gerettet werden konnte.

Auf seine Bitte ging ich jetzt hin. Ich fand Herrn Malgre' mit Einpaken beschäftigt, da zugleich einige Kasten hinausgetragen wurden. Es beantwortete mir eine Frage, die ich deswegen that, sehr verwirrt. Ich flog ins Gewölb, wo ich den Prediger fand. Er rebete wenig, denn Roschgen hatte das Gehör verloren, und sah ihn starr an. Sie antwortete nichts, auch selbst nicht auf Zeichen, durch welche ich mich verständlich machen wolte. Der Prediger bemerkte hier, daß ihre Augen schon gebrochen waren. Ich legte ihre Hände zusammen, und wolte beten. Sie seufzte tief, ris aber gleich darauf die Hände mit Gewalt auseinander, und stopfte die Decke in den Mund, um zu ersticken. Wie wir das hinderten, schrie sie, „Kennt Ihr die Pein eines verfluchten Lebens?“ — Mich überfiel ein Grausen. Ich flog aus dem Gewölb, um Herrn Malgre' zu suchen. Wie ich den nicht fand, und alle Zimmer beinah ganz leer waren, eilte ich zu meinem Mann. Er ging hin. — Sie konnte wieder hören: aber wenn man betete, so schrie sie,
oder

oder brüllte vielmehr. Mein Mann fragte: „ob
 „Sie noch was zu sagen habe? denn Sie steh jetzt
 „am Rande des Lebens?“

„Abgründe wo vergebens mein
 „Geist zurück strebt!“ *) antwortete sie ganz
 deutlich.

Er wartete, daß sie mehr sagen sollte; und da
 sie es nicht that, wiederholte er seine Frage.

„Prêtre ôtez vous!“ **) schrie sie hier mit
 wildem Ton.

Wie der Prediger hinausgegangen war, ballte
 sie die Faust, richtete sich plötzlich auf, — und
 stürzte vorn über. Man legte sie wieder zurück:
 aber sie war todt! Bei diesem abscheulichen Wei-
 be trafs also zu, daß im Tode oft sehr deutlich
 sich zeigt, was man im Leben gewesen ist, da ent-
 weder eine Larve fällt, oder das sichtbar wird,
 daß keine dagewesen ist. ***) Welch Glück, weuns
 immer so zuträfe.

Mein Mann sagt, man könne nichts schreckli-
 chers denken, als ihr jetzt halb blaues, Gesicht,
 auf welchem der weisse Schaum vor dem Munde
 lag. Er eilte Herrn Malgre' zu rufen. In
 der Thür begegnete ihm ein Arbeiterman, mit
 folgendem Zettel, der mit Bleisfeder geschrieben
 war.

, Unter

*) Aus Kammersers Orat.

**) „Fort Pfaffe.“

***) Nam verae voces tum demum pectore ab imo
 Eiciantur, et eripitur persona, manet res.

❖ ❖ ❖

„Unterdrücken Sie alles, lieber R*, um der
 „Familie willen, und aus Freundschaft für mich,
 „damit ich mich und alles in Sicherheit bringe.
 „Die Noth dringt mich, alles, was im
 „Hause war, mir zuzueignen. Ich werde nicht
 „eher wissen lassen, wo ich bin, als bis ich
 „merken kan, ob ich für meine ausgestandne
 „Qual wenigstens die Belohnung erhalte, Er-
 „be des Ganzen zu seyn. Lassen Sie jenen
 „italienischen Zettel, den Sie haben, zu mei-
 „ner Rechtfertigung dienen. Lebt meine Frau:
 „so sei der Verlust dessen, was ich in Sicher-
 „heit gebracht habe, ihre Strafe.

Malgre'.

❖ ❖ ❖

Was dünkt Sie, liebste Sophie, zu diesem
 Mann? Sollte wol er selbst der Schreiber des
 giftmischerischen Briefs seyn? Mein Mann will
 hierauf nichts antworten. Er hat einen derer,
 aus dem Malgre'schen Hause weggebrachten Ka-
 sten ausgesorcht, und an Herrn VanBlieten ge-
 schrieben.

❖ ❖ ❖

Ich habe dies bis zum heutigen Posttage liegen
 lassen. Ich wolte noch viel schreiben: aber mei-
 ne Verwirrung ist zu groß. Mein Mann ist nach
 Königsberg gereist. Herr Malgre' soll nach Ro-
 stock gegangen seyn.

Eben



Eben jetzt erhalte ich inliegenden Zettel von unsrer Pflegemutter. *) Was werden Sie bei der Nachricht von Justichens so glücklichem Ehestande mit Herrn Bell** sagen? Und was dazu, daß der Vormund ihrem Mann sein Vermögen vermacht hat? Welch ein Triumph für die Menschheit, wenn eine edle Seele die andre belohnt!

Aber siehst du, Sophie, daß alles um dich herum heirathet? und du . . . ach ich fürchte, du wirst werden ein Exempel, Exempel! — Fange ich einst an: so werde ich sehr hart schreiben. Herr Puf schreibt heut in Angelegenheit der Wittwe Kübbuts und ihrer Töchter; ein allerliebster Brief: aber kein Wort von dir.



(um eilf Uhr.)

O, Fietchen! fliehn Sie! Sie sind in den Händen des allerabscheulichsten Betrügers! Hier haben Sie den Umschlag des jetzt erwähnten Briefs unsrer Pflegemutter. Er ist die eine Seite des Blatts, welches der Umschlag eines Briefs war, den Ihr Bruder von Danzig kurz vorher, eh Sie aus Königsberg abgingen, an unsre Pflegemutter schrieb. **) Sehn Sie, dies, und der italienische Zettel an Roschgen, (den ich versiegle, um Sie nicht so plözlich gleich beim Oefnen meines Briefs zu erschrecken) beides ist genau von Einer Hand. Ihr Bruder ist also der Giftmischer, und vernutlich

*) Er hat sich nicht gefunden.

**) S. 119. III. Th.

lich der italienische Sprachmeister, welcher Koschgen zu Grunde gerichtet hat. Nichts ist gewisser! Armes Kind, wie soll ich Sie retten?



In diesem Augenblick kommt Ihr Brief vom 27. Aug. *) Wo mögen Sie, unglückliches Mädchen, jetzt seyn! Ich fahre jetzt zu unserm Prediger. Vielleicht kan er Rath geben. O wäre mein Mann hier! Gott schütze Sie! so schreibt weinend
Ihre treuste Henriette L*.

N. S. Indem ich siegle, tritt Herr Malgre' in mein Zimmer, von welchem ich glaubte, er set nach Mosok gereiset. Ich fürchte, daß sein Kopf gelitten hat! Er ist sehr verwirrt. Er will mit nem Mann nachreisen.

CXLVI. Brief.

(Orig. Ausg. 4. Thl. 33. Br.)

Ungefähr so, wie die Kunstrichter großmüthig zu befehlen geruhten.

Sophie an Henriette L*.

den 29. Aug. Freitags.

Was denken Sie, ich bin wieder in Danzig, und erwarte mit Ungeduld Nachricht von Ihnen. **) Ich habe das Unglück gehabt, meinen Bruder entseztlich aufzubringen. — Ach, Henriette, er hat mich geschlagen! Werde ich Ihnen das erzählen können?

Liebste

*) S. 320.

**) Henriettens letzter Brief war noch nicht da.